

1. OKTOBER 2023

DER KONFLIKT DER LEBENSENTWÜRFE: GUTSBESITZER UND WINZER
MT 21,33-46
VOM ECKSTEIN AUF DEN WIR PERSÖNLICH BAUEN

Er gibt uns Anstoss und Grund zum Lernen und Wachsen, zum Reifen in den Widerfahrnissen unseres Lebens. Wer sie im Zusammenhang mit der grundlegenden Beziehung zu ihm, dem Eckstein, annimmt und auf ihn baut, dessen Leben wird jene aufbauende und verlebendigende Erweiterung erfahren, nach der er sich immer schon gesehnt hat. Lieben – von Gottes Art zu lieben – bedeutet Loslassen und sich hingeben zugleich. Gelassen und hingegeben miteinander zu leben.

Post scriptum : Neben dem Turm steht die Kelter. Was am Ende als Frucht dort geborgen wird und Erfüllung und Heimat, Glück, bedeutet, wird durch die Kelter gegangen sein.

KARL W. WOLF
ST. GEORG
Küsnacht

Mein geliebter Freund: Gott

Jesaja spricht vom Ringen Gottes um sein Volk. Er ist der grosse Freund des Lebens und der Menschen. Er verheisst das Heil und es droht Unheil wegen der Untreue der Menschen. Das Lied vom Weinberg wird eigens als Lied benannt. Der prophetische Sprecher besingt seinen engen Freund und seine Liebe zu seinem Weinberg: eine einzigartige Pflanzung von lauter edlen Reben. Die Rede ist von den „Bewohnern Jerusalems und Männern Judas“ – von allen Menschen, von uns selbst – von Gott in dieses Leben «gepflanzt – jeden an seinen Ort.

Das Lied vom geliebten Freund und seinem Weinberg: Jes 5,1-7

«Ich will ein Lied singen von meinem geliebten Freund, / ein Lied vom Weinberg meines Liebsten. Mein Freund hatte einen Weinberg / auf einer fruchtbaren Höhe.¹

2 Er grub ihn um und entfernte die Steine / und bepflanzte ihn mit den edelsten Reben. Er baute mitten darin einen Turm / und hieb eine Kelter darin aus. Dann hoffte er, / dass der Weinberg süsse Trauben brächte, / doch er brachte nur saure Beeren.

3 Nun sprecht das Urteil, Jerusalems Bürger und ihr Männer von Juda, / im Streit zwischen mir und dem Weinberg! 4 Was konnte ich noch für meinen Weinberg tun, / das ich nicht für ihn tat? Warum hoffte ich denn auf süsse Trauben? / Warum brachte er nur saure Beeren?

5 Jetzt aber will ich euch kundtun, / was ich mit meinem Weinberg mache: Ich entferne seine schützende Hecke; / so wird er zur Weide. Seine Mauer reiße ich ein; / dann wird er zertrampelt. 6 Zu Ödland will ich ihn machen. / Man soll seine Reben nicht schneiden / und soll ihn nicht hacken; Dornen und Disteln werden dort wuchern. / Ich verbiete den Wolken, ihm Regen zu spenden.

7 Ja, der Weinberg des Herrn der Heere / ist das Haus Israel und die Männer von Juda sind die Reben, / die er zu seiner Freude gepflanzt hat. Er hoffte auf Rechtsspruch - / doch siehe da: Rechtsbruch, und auf Gerechtigkeit - / doch siehe da: Der Rechtlose schreit.»

Gott selbst ist der Freund, der keine Mühen für seinen geliebten Weinberg scheut. Diejenigen, die die Sache beurteilen sollen, sind selbst die Beurteilten. Sie werden dazu eingeladen, sich selbstkritisch dem Urteil über einen Sachverhalt ihrer eigenen Untreue zu stellen. Durch den Propheten spricht Gott selbst. Er spricht für den Freund, wie in eigener Sache. Die „Trauben“ bzw. guten Früchte sind ein Verhalten, das der Gemeinschaft dient und solidarisch ist mit denen, die durch das Recht geschützt und gestärkt werden sollen. Im Wortspiel wird deutlich: Durch kleine Änderungen und Rechts-Verdrehungen nimmt echtes Unheil seinen Lauf. In der Auseinandersetzung Jesu mit den Schriftgelehrten und Pharisäern im Tempel wird sich die von Jesaja beschriebene Szene etwa 800 Jahre später wiederholen und ungeahnte Folgen haben.

¹ Jesus bezieht sich beim Gleichnis vom Weinberg im Evangelium nach Matthäus auf Jesaja 5, 1-7 vgl. Mt 21,33-43 Als Weinstock und Weinberg des Herrn (Jer 2,21; Ez 15; Ps 80,9-16) wird Israel bezeichnet. Das Weinberglied beginnt wie ein Liebeslied und wird dann zum Gerichtswort. Die Kelter war ein im Felsen ausgehauener Steintrog. Vgl. Auslegung von Dr. Anne Rademacher bei KBW, CH.

Verbunden durch Gefängnismauern hindurch

Offenbar ist die Freude im gemeinsamen Glauben besonders kennzeichnend für die Beziehung des Paulus zur Gemeinde in Philippi. Paulus befindet sich im Gefängnis. Er hat das Bedürfnis besonders jenen zu schreiben, die ihm ans Herz gewachsen sind. Er muss loslassen und zugleich schreibt er wegweisend von grundlegenden Haltungen in denen christliches Verhalten wurzelt. Philippi ist seine erste Gründung auf europäischen Boden. Um 49/50 n. Chr. gründet Paulus mit Silas dort eine christliche Gemeinschaft (Apostelgeschichte (16,11-40)). Als Gründungsgestalt und Leiterin wird die Purpurhändlerin Lydia genannt, die aus Thyatira in Kleinasien stammt. Werden sie seine Grundhaltungen aufgreifen?

Jedes Handeln erwächst aus einer Grundhaltung Phil 4,1-9

«Darum, meine geliebten Brüder, nach denen ich mich sehne, meine Freude und mein Ehrenkranz, steht fest in der Gemeinschaft mit dem Herrn, liebe Brüder.

2 Ich ermahne Evodia und ich ermahne Syntyche, einmütig zu sein im Herrn. 3 Ja, ich bitte auch dich, treuer Gefährte², nimm dich ihrer an! Sie haben mit mir für das Evangelium gekämpft, zusammen mit Klemens und meinen anderen Mitarbeitern. Ihre Namen stehen im Buch des Lebens.

4 Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch! 5 Eure Güte werde allen Menschen bekannt. Der Herr ist nahe. 6 Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott! 7 Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in der Gemeinschaft mit Christus Jesus bewahren.

8 Schließlich, Brüder: Was immer wahrhaft, edel, recht, was lauter, liebenswert, ansprechend ist, was Tugend heißt und lobenswert ist, darauf seid bedacht! 9 Was ihr gelernt und angenommen, gehört und an mir gesehen habt, das tut! Und der Gott des Friedens wird mit euch sein.»

Wer um die Nähe Jesu weiß, kann auf Sorgen verzichten. Gott versteht unsere Sorgen. Bitten können jederzeit mit Dank für bereits erfahrene Hilfe durch Gott verknüpft werden. Der Beter wird an bereits Geschehenes und auf diese Weise an die Tragfähigkeit der Beziehung zu Gott erinnert. Das Sorgen loslassen führt, den, der vertrauensvoll alles in Gottes Hand legt, zur Freiheit und dadurch zum neuen Handeln. Dies ist nicht ein rein spirituelles Geschehen, sondern wird in einem spezifischen Leben wirksam. Paulus betont seine persönliche Erfahrung: seine Verkündigung, Beten und Handeln haben eine Richtung: Christus. Daraus erwächst göttlicher Friede. Dieser Friede kommt für Paulus direkt aus diesem Verbunden-sein mit Jesus – dem Nahen - der wirkliche, innere Ruhe und Freude schenkt, selbst im Gefängnis und unter Verfolgung. Es ist Gottes Friede, den die Welt nicht geben kann.

² treuer Gefährte: im griechischen Text steht Syzygos, was auch männlicher Eigenname sein könnte.

Das Gleichnis vom Gutsbesitzer und den Winzern: Mt 21,33-44

VOM LOSLASSEN UND VOM ECKSTEIN AUF DEN WIR BAUEN

Der Kontext (Mt 21,1-32)

Jesus ist im Tempel in Jerusalem. Es entwickelt sich ein Streitgespräch mit Schriftgelehrten und Pharisäern, den Hohenpriestern und Ältesten, die ihn zur Rede stellen. Sein eigener Weg in der Fortsetzung des Weges Johannes des Täuflers und der Aufnahme seiner Botschaft kommt zu ihrem Zielpunkt. Ob Zacharias der Vater des Johannes aus der Priesterklasse des Abija noch am Tempel Dienst tut?

Die Auseinandersetzung im Tempel wird ausdrücklich beschrieben mit den Akteuren: zunächst den Hohenpriestern (plural: Hannas **und** Kajaphas) und den Schriftgelehrten, dann den Ältesten des Volkes. Jesus zieht mit einem **ersten** prophetischen Zeichen in Jerusalem ein: auf einem Esel – «Shalom», der umfassende Friede ist seine Botschaft. Er geht nach dem Einzug in die Stadt in den Tempel und setzt ein **zweites** prophetisches Zeichen: Er treibt die Händler und Käufer aus dem Tempel hinaus, stößt die Tische der Geldwechsler und die Stände der Taubenhändler um. «**Mein Haus soll ein Haus des Gebetes sein**». Es ereignet sich das **dritte** prophetische Zeichen: Lahme und Blind kommen zu ihm, er heilt sie. Kinder kommen zu ihm und singen ihr Hosanna, dem Sohn Davids. Für Jesus sind die Opfer, die Vulnerabelsten der Gesellschaft: die Kranken, die Armen und die Kinder die Freunde Gottes. Sie haben ihren Platz in der Mitte des Tempels. Die Hohenpriester und die Schriftgelehrten sind erbost, sie stellen ihn zur Rede.

Jesus konfrontiert sie: Wem glaubt Ihr? – Wessen Stimme folgt Ihr? – Wer steht in der Mitte Eueres Glaubens an Gott, wenn nicht die Armen? – Welchem Lebenskonzept folgt Ihr? – Was ist die Frucht Eueres Glaubens, das sich in Eurem Tun zeigt?

Er konfrontiert narrativ (erzählend) mit mehreren Gleichnissen. Mit dem ersten: Ein Mann hatte zwei Söhne. Der Vater gibt beiden Söhnen den gleichen Auftrag: Der eine sagt: Ja, Vater. Tut aber nicht was der Vater will. Der zweite sagt: Nein. Es reut ihn aber und er geht und erfüllt den Auftrag des Vaters. Welcher Sohn seid Ihr? (Mt 21,28-32)

Mt 21,33 Hört noch ein anderes Gleichnis: Es war ein Gutsbesitzer, der legte einen Weinberg³ an, zog ringsherum einen Zaun, hob eine Kelter aus und baute einen Turm. Dann verpachtete er den Weinberg an Winzer und reiste in ein anderes Land.

34 Als nun die Erntezeit kam, schickte er seine Knechte zu den Winzern, um seinen Anteil an den Früchten holen zu lassen.

35 Die Winzer aber packten seine Knechte; den einen prügeln sie, den andern brachten sie um, einen dritten steinigten sie.

36 Darauf schickte er andere Knechte, mehr als das erste Mal; mit ihnen machten sie es genauso.

37 Zuletzt sandte er seinen Sohn zu ihnen; denn er dachte: Vor meinem Sohn werden sie Achtung haben.

38 Als die Winzer den Sohn sahen, sagten sie zueinander: Das ist der Erbe. Auf, wir wollen ihn töten, damit wir seinen Besitz erben.

39 Und sie packten ihn, warfen ihn aus dem Weinberg hinaus und brachten ihn um.

40 Wenn nun der Besitzer des Weinbergs kommt: Was wird er mit solchen Winzern tun?

³ 33-46: Mit dem Weinberg Gottes ist Israel gemeint (vgl. Jes 5, 1-7).

41 Sie sagten zu ihm: Er wird diesen bösen Menschen ein böses Ende bereiten und den Weinberg an andere Winzer verpachten, die ihm die Früchte abliefern, wenn es Zeit dafür ist.

42 Und Jesus sagte zu ihnen: Habt ihr nie in der Schrift gelesen:

*Der Stein, den die Bauleute verworfen haben,
er ist zum Eckstein geworden; /
das hat der Herr vollbracht, /
vor unseren Augen geschah dieses Wunder. (Ps 118,22f)⁴*

44 Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen;
auf wen der Stein aber fällt, den wird er zermalmen.

43 Darum sage ich euch:

*Das Reich Gottes wird euch weggenommen
und einem Volk gegeben werden,
das die erwarteten Früchte bringt.*

45 Als die Hohenpriester und die Pharisäer seine Gleichnisse hörten,
merkten sie, dass er von ihnen sprach.

46 Sie hätten ihn gern verhaften lassen;
aber sie fürchteten sich vor den Leuten,
weil alle ihn für einen Propheten hielten.

Von Verwerfungen

Ein Kind kann verlassen und verstossen werden – und dies bringt Verwerfungen in seinem späteren Leben hervor. Er oder sie wird es in seinem Leben in Beziehungen später schwerer haben zu vertrauen. Ängste sich anzuvertrauen und sich zu binden, werden sich belastend auswirken, besonders wenn das Leben mit Konflikten und Verlusten konfrontiert.

Ein Jugendlicher kann ursprüngliche Ziele und den Mut zum Engagement verwerfen, weil er von Kollegen gemobbt wurde. Er oder sie wird sich zurückziehen und die Offenheit gegenüber anderen verwerfen, weil es ihn getroffen hat, dass sich der beste Freund oder die beste Freundin daran beteiligt hat.

Er wird sich vielleicht unterwerfen, aber sich nicht mehr frei heraus trauen in der Gruppe sich zu äussern und dazuzugehören. Er wird sich als Aussenseiter fühlen. Er wird sich vor der Gruppe vielleicht manchmal sogar zu beweisen versuchen, wird etwas tun, was er eigentlich gar nicht will, eventuell sogar sich aggressiv oder risikoreich im Verhalten nach aussen gebärden.

Ein erwachsener Mensch wird seine ursprünglichen Werte, auf die er gebaut hat, verwerfen, weil er oder sie die Untreue des Partners oder der Partnerin zu tief verwundet hat.

Ein Anderer ist herausgefordert seine ursprünglichen Werte für die Familie da zu sein, zu verwerfen, weil nur so der berufliche Aufstieg zu schaffen ist.

⁴ Der griechische Text lautet wörtlich übersetzt: ihn hat der Herr gemacht und er ist wunderbar in unseren Augen.
01kw16kw...10.23

Ein Mensch in fortgeschrittenem Alter blickt auf sein Leben zurück und fühlt bitter, was er nicht leben und in sich entfalten konnte. Die Wege, die ihm verbaut wurden und die Vorhaben, die er verworfen hat, schmerzen ihn.

Die Ecksteine unseres Lebens – worauf haben wir bisher gebaut und worauf werden wir bauen?

Ein Mensch kann an der Wahrheit für sein Leben vorbei leben. Er kann sein Leben lang auf etwas bauen und versuchen festzuhalten, was ihn doch in der Krise nicht trägt. Es gibt menschlicher weise Verwerfungen der Wahrheit, Verwerfungen der tiefsten Liebe, die zu Verwerfungen des eigenen Lebens werden.

Worauf sollen wir bauen, das wirklich tragfähig wäre? Auf den göttlichen Anteil, der Wahrheit, der Liebe, in uns?

Das Gleichnis der Winzer in ihrem Weinberg erzählt von solchen Menschen und davon, wie Gott mit ihnen Geschichte schreibt. Es ist Jesu Geschichte. Zur Erntezeit, als die Zeit reif ist, immer, wenn die Zeit reif ist, für neue Lebensphasen, hat Gott in der Geschichte Boten bereit, wie die Propheten, die den Weg weisen und zu neuen Schritten herausfordern. Aber Menschen in der Geschichte verwerfen, was zu Gott gehört und von ihm kommt. Sie töten die Botschafter, wollen die göttliche Weisung unterdrücken, verdrängen, werfen Steine auf die, die aus dem Ursprung geschickt sind, die Botschaften von innen, wie von aussen. Sie töten den Sohn. Im Weinberg geschieht, was mit Jesus in seiner Geschichte geschah.

Wer das verwirft, was Gottes ist, von ihm kommt und zu ihm führt, verwirft sein eigenes Leben. Dagegen gilt es auf das zu bauen, was göttlich ist und zu den Grundlagen, zum Fundament menschlichen Lebens, gehört. Der Stein, der verworfen wurde, ist Eckstein, von ihm her entwickeln sich die neuen Lebensmöglichkeiten. Was Jesus gelebt hat, das ist etwas, was von Gott herkommt. Wenn Menschen das, was der Herr selbst vollbringt, annehmen und darauf bauen, erwächst daraus neues Leben.

Ein geistiger Bau einer lebendigen Gemeinschaft von Menschen wird möglich, in der ein lebendiger Austausch von Geben und Nehmen erfahren werden kann. Er heilt und beglückt Menschen, so dass sie zu einer neuen Ganzheit finden.

Die Konfrontation der Lebensentwürfe

Hört noch ein anderes Gleichnis:

Es war ein Gutsbesitzer, der legte einen Weinberg an, zog ringsherum einen Zaun, hob eine Kelter aus und baute einen Turm.

Dann verpachtete er den Weinberg an Winzer und reiste in ein anderes Land.

21:34 Als nun die Erntezeit kam, schickte er seine Knechte zu den Winzern, um seinen Anteil an den Früchten holen zu lassen.

21:35 Die Winzer aber packten seine Knechte; den einen prügelten sie, den andern brachten sie um, einen dritten steinigten sie.

Das Gleichnis von den bösen Winzern: 21,33-46

Im Weinberg unseres Lebens steht ein Turm.

Der Turm ist Schutz und Vorratskammer, Arbeitsstätte und Wohnung zugleich.

Es ist von Gott so angelegt, dass wir Menschen in unserem Lebensentwurf nach Geborgenheit und Schutz, Nahrung zum Leben, Lebenssinn und Erfüllung, nach Wohnung und Heimat suchen.

Was wir haben und was zu unserem Leben gehört, ist eine Pacht – ein Lehen. Es ist uns geliehen für eine bestimmte Zeit und ist eine Gabe, die in unsere Verantwortung gegeben ist.

Es ist Herbst geworden im Leben eines Menschen, Erntezeit. Er blickt zurück auf den Lauf der Dinge, was wachsen und reifen durfte, was zu seinem Eigen wurde. Er konnte die Früchte der Geborgenheit des Lebenssinnes und der Erfüllung, der „Heimat“ einsammeln und genießen.

Jetzt spürt er, dass er es nicht festhalten kann. Plötzlich stellt sich ihm die Frage des Loslassen - müssens. Eine neue Lebensphase steht bevor, es gilt loszulassen.

Gott lädt ihn durch Begegnungen und Begebenheiten unmissverständlich zur Weiterentwicklung ein. Plötzlich taucht in seinem Leben auf, woran er lange nicht mehr gedacht hat, das Leben und seine Früchte sind geliehen.

Im Lebensentwurf dieses Menschen ist das Loslassen und sich lösen nicht vorgesehen

und er unterdrückt mit Gewalt die Zeichen, Botschaften und Boten, die Gott ihm in sein Leben schickt. Er verkennt, dass nur der zu Neuem fähig sein kann, der Altes loslässt. Das Zukünftige begreifen kann nur, wer Vergangenes nicht festhält.

Wieder und wieder ruft Gott durch Stimmen und Boten (von innen und von aussen) in die neue Lebensphase, den jetzt anstehenden Entwicklungsschritt des Zuwachses an Leben durch die Kunst des Lassens. Der Zuwachs an Lebendigkeit, der im dankbaren sich Mitteilen, sich öffnen und geben dessen läge, was zur gewonnenen Frucht des Lebens gehört, bräuchte die Freiheit des Los - Lassens. Aber dieser Mensch verweigert den Schritt in die eigene Reife und Weitung.

21:36 Darauf schickte er andere Knechte, mehr als das erste mal; mit ihnen machten sie es genauso.

Gott sucht die Begegnung und Berührung mit dem Menschen, gibt sich selbst, teilt sich mit, um den Menschen zur Hingabe zur verlocken. Würde doch das Loslassen und die Selbsthingabe diesen Menschen wahrhaft über sich selbst hinauswachsen lassen, zum Göttlichen hin. Der Fluss des Göttlichen und der Liebe kann so nicht fließen und diese Blockierung verhindert den Fluss der Lebensentwicklung, Stagnation und tödliche Verhärtung deutet sich an.

21:37 Zuletzt sandte er seinen Sohn zu ihnen; denn er dachte: Vor meinem Sohn werden sie Achtung haben.

Dieser Mensch hält an seinem Lebenskonzept des Festhaltens fest und kommt nicht zum Schritt in eine neues Sein. Der Anschluss an das innere Erbe der göttlichen Kindschaft – die göttliche Gegenwart des Sohnes – würde neue Lebendigkeit bedeuten. Unbegreiflicherweise – vielleicht aus grösster Angst, vielleicht aus Blendung durch eine tiefe innere Wunde, die

21:38 Als die Winzer den Sohn sahen, sagten sie zueinander: Das ist der Erbe. Auf, wir wollen ihn töten, damit wir seinen Besitz erben.

21:39 Und sie packten ihn, warfen ihn aus dem Weinberg hinaus und brachten ihn um.

21:40 Wenn nun der Besitzer des Weinbergs kommt: Was wird er mit solchen Winzern tun?

21:41 Sie sagten zu ihm: Er wird diesen bösen Menschen ein böses Ende bereiten und den Weinberg an andere Winzer verpachten, die ihm die Früchte abliefern, wenn es Zeit dafür ist.

21:42 Und Jesus sagte zu ihnen: Habt ihr nie in der Schrift gelesen: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, er ist zum Eckstein geworden; das hat der Herr vollbracht, vor unseren Augen geschah dieses Wunder?

verhindern, das er sich anvertrauen kann, - wählt er das tödliche klammernde Festgelegt-sein auf sich selbst, verweigert so das Wachstum zu einem hingabefähigen Du.

Das immer tiefer sich loslassen und mitteilen in der wahrhaftigen Liebe könnte diesen Menschen wahrhaft erfüllen. Doch er verbannt es aus seinem Leben. Und das Leben, das nicht in immer neue Weiten des Loslassens wächst und in immer tiefere liebevolle Hingabe hineinwächst, stirbt.

Was wird mit einem solchen Menschen, der die Reifungsschritte des Loslassens und Hingebens verweigert, geschehen ?

Wie wird das am Ende sein, wenn es beim Festhalten wollen bleibt und doch nichts festzuhalten sein wird ?

Die Verklammerung eines Menschen in sich selbst, die Verweigerung des dankbar Loslassens und sich selbst Gebens, hat eine tragische Perspektive. Das Leben, alle wirkliche, innere Lebendigkeit stirbt, die Verhärtung, die Bitterkeit und Isolation bleibt.

Der, der alles losgelassen hat und sein Leben bis zur letzten Hingabe gewagt hat, ist zum Anstoss für die ganze Menschheit geworden.

Das ist etwas, von Gott vollbracht, für alle, die wachsen wollen, und etwas suchen, worauf sie ihr Leben bauen können.

Andere, kleinere Lebensentwürfe sind für diese Grösse nicht tauglich und werden daran zerbrechen.

21:44 Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen; auf wen der Stein aber fällt, den wird er zermalmen.

Das Loslassen und sich Hingeben ist ein göttlicher Vorgang, wenn es um den Ausbau des Menschlichen unter den Menschen geht.

Die Grösse und Würde des Menschen ist es, in die göttliche Weise der Liebe im Loslassen und sich Schenken hineinzuwachsen. Wer dies vom Gottessohn lernend annimmt und hier hineinwächst, wird neues Leben finden.

Es ist ein innerer Weg, der im von Gott so angelegten Weinberg der menschlichen sehnsuchtsvollen Seele und ihrer Suche nach Geborgenheit. Erfüllung und Heimat beginnt.

Er führt durch die Lebensphasen, deren eine, entscheidende der Lebensherbst ist. In ihm gilt es die Weisheit des dankbaren Loslassens und sich Hingebens zu lernen. Dazu sendet uns Gott aus der Lebensmitte heraus Boten und Zeichen, Söhne und Töchter.

Er gibt uns Anstoss und Grund zum Lernen und Wachsen, zum Reifen in den Widerfahrnissen unseres Lebens. Wer sie im Zusammenhang mit der grundlegenden Beziehung zu ihm, dem Eckstein, annimmt und auf ihn baut, dessen Leben wird jene aufbauende und verlebendigende Erweiterung erfahren, nach der er sich immer schon gesehnt hat.

Lieben – von Gottes Art zu lieben – bedeutet Loslassen und sich hingeben zugleich. Gelassen und hingegeben miteinander zu leben.

Post scriptum :

Neben dem Turm steht die Kelter. Was am Ende als Frucht dort geborgen wird und Erfüllung und Heimat, Glück, bedeutet, wird durch die Kelter gegangen sein.

Von der Arbeit im Weinberg

Die Arbeit im Weinberg – ob lang oder kurz – ist Arbeit am Leben der Menschen und Dienst an ihrer Lebendigkeit. Sie beginnt mit der Arbeit an mir selbst. Die Arbeit am Weinstock und an den Reben mündet in der Arbeit an der eigenen Passion, mit den Schmerzen und der Hingabe unseres Lebens umgehen zu lernen. Und ob kurz oder lang - sie hat den gleichen Lohn: das unvergängliche Leben – die Wahrheit und das Glück des erfüllenden Lebens mit Gott.

Die Arbeit am Boden, am eigenen Lebensboden gehört vorbereitend dazu. Es ist Gottes Boden und Gottes Pflanzung sind wir. Es geht um unsere Verwurzelung in Gott. Es gilt zunächst die Arbeit am Anschluss an Gott und an der Einwurzelung in Christus zu leisten.

Die Arbeit am Weinstock gehört dazu: meine Arbeit an mir, an der Gestalt des eigenen Wachsens und der Reifung der Persönlichkeit – wie die Arbeit des Schauspielers an sich selbst - an meiner konkreten Lebensgestalt. Mich selbst annehmend, mich selbstkritisch und achtsam zugleich betrachtend, kann ich mich meinen gelungenen und misslungenen Reifungsschritten stellen. Es ist Arbeit an der inneren Wahrheit und die Arbeit an der Lebensfülle – sie zu gewinnen. Es braucht dabei die Arbeit an der einzelnen Rebe um Früchte reifen lassen zu können.

Die Arbeit im Weinberg richtet sich aus als Arbeit mit Menschen und ihrer Verheissung. Meine Haltung zu mir und meine tiefere Verwurzelung in Gott führt zur vertieften Hoffnung und dazu, dass die Lebensfreude nicht stirbt.

Die Arbeit an der Kelter – es ist unvermeidlich selbst durch die Kelter gehen zu müssen – rundet als Arbeit in der eigenen Passion die Arbeit im Weinberg und entscheidet schliesslich darüber, ob die Frucht sich im Wein bewähren wird.

PS: Wie sähe unser Leben aus, würden wir uns Gott anvertrauen und Jesus folgen?